

Lesen Sie diese Geschichte, und Sie werden erkennen, daß es noch Menschen gibt, die, wenn nötig, über den Fehltritt eines anderen mit Verständnis hinwegsehen können und das Herz der Nächstenliebe besitzen

ARME KLEINE Betty

Von Anna Drawe

Betty Warner

war eine gute Seele, aber sie war hungrig, und die Schweinslederne Briefftasche, die aus der Hosentasche des Mannes hervorlugte, der im großen Warenhaus vor ihr ging, reizte ihre Begierde. Ihr war auch kalt, ihre Kleidung war unzulänglich, aber sie besaß nichts anderes. Sie war bei siebzehn „Offenen Stellenanzeigen“ gewesen.

Sie war nicht in das Warenhaus gekommen, um Einkäufe zu machen — sie hatte nicht einmal genug Geld in ihrem alten, abgetragenen Handtäschchen, um das Quartier einer Nacht zu bezahlen —, sie war gekommen, um sich zu wärmen, sie fror bis ins Innerste. Sie bemühte sich, nicht auf die Briefftasche zu schauen, aber sie blickte so einladend zwischen den Rockschoßen des Mannes hervor, und man sah es dem Mann an, daß er in der Lage war, sie zu verlieren. Der Preis des Anzuges, den er trug, hätte ihr für sechsmonatigen Lebensunterhalt genügt, und der Brillant an seinem Finger könnte sie drei Jahre erhalten.

880



„Dieses Mädchen ist keine Taschendiebin“, sagte die alte Frau. „Hier, durchsuchen Sie Ihre Handtasche!“

Sie ging dicht hinter der Briefftasche. Sie bemühte sich, nicht zu sehen, blickte sie die Leute um sich herum an; eine freundlich aussehende, kleine alte Frau in Schwarz, zwei mit billiger Eleganz gekleidete Backfische, die lebhaft miteinander plauderten. Wenn nicht ein Augenblick gekommen wäre, in dem die kleine alte Frau nach einem Taschentuch herum suchte und die Backfische verschwunden waren, so hätte sie die Briefftasche nicht genommen. In diesem Augenblick fiel jede Scheu und Hemmung von ihr ab. Sie nahm die Briefftasche mit einer hastigen Bewegung und ließ sie in ihrer Handtasche verschwinden.

Dieser fürchterliche Augenblick war nun vorüber, und sie war wieder das hübsche, rosige, zarte, junge Mädchen, das noch nie vorher in ihrem Leben etwas Schlechtes begangen hatte. Sie blieb stehen und tat so, als ob sie interessiert seidene Strümpfe anschauen würde. Am selben Ladentisch stand die kleine, alte Frau. War sie ihr absichtlich nachgefolgt?



„Sie sehen müde aus“, sprach die kleine, alte Frau. „Warum gehen Sie nicht in den Damenwarteraum und ruhen aus?“ — „Ich — ich kann nicht! Ich — ich muß gehen! Ich habe eine Verabredung“, stammelte das junge Mädchen. In der warmen Luft wurde ihr schwindlig, sie taumelte und ließ ihr Handtäschchen fallen. Die kleine, alte Frau hob es auf und reichte es ihr. „Trotzdem sollen Sie zuerst ein wenig ausruhen“, wiederholte die kleine, alte Frau.

Aber Betty hörte sie nicht. Sie hielt sich am Ladentisch an, zitternd vor Angst. Über den Köpfen der Menge hatte sie das besorgte Gesicht des Besitzers der Briefftasche wahrgenommen, und neben ihm schimmerte das Blau einer Schutzmannsuniform. Die Leute im

Zeichnungen von Wywiorski

Warenhaus erschienen ihr alle wie sehr entfernte, kleine schwarze Punkte. „Gehen Sie nicht weg von mir!“ bat Betty. „Gehen Sie nicht fort!“

Die kleine, alte Frau gab keine Antwort. Sie sah den Sicherheitswachmann an. Er berührte Betty Warner — die neunzehn Jahre ehrlich war — an der Schulter. „Dieser Herr“, sagte er brüsk, „hat seine Briefftasche verloren.“

Das Mädchen stammelte einige Worte, die ihr selbst fremd klangen. Dem Besitzer der Geldbörse schien sie leid zu tun. „Ich sage nicht, daß Sie die Briefftasche genommen haben, aber Sie waren ganz knapp hinter mir, als es geschah“, erklärte er. „Ich habe das Mädchen, Herr Schutzmann, gerade einen Augenblick früher bemerkt. Sie ging vor mir, dann blieb sie zurück, und eine Sekunde später war die Tasche fort.“ — „Unsinn!“ sagte die kleine, alte Frau. „Dieses Mädchen ist keine Taschendiebin. Hier, durchsuchen Sie Ihre Handtasche.“

Betty glaubte in den Erdboden zu versinken. Sie starrte besinnungslos vor sich hin, während der Schutzmann die Handtasche öffnete. Sie starrte noch immer, als der Schutzmann sie auf den Ladentisch warf und zu dem Besitzer der Briefftasche sagte: „Das junge Mädchen hat sie nicht.“

Sie sah die beiden Männer fortgehen, aber ihre stumpfen Sinne faßten es nicht. Alles, was sie erfaßte, war, daß die schäbige, alte Handtasche nur 50 Pfennig, Puder, Rouge und einen zerbrochenen Lippenstift enthielt. „Ich habe natürlich die Briefftasche herausgenommen“, sagte die kleine, alte Frau, indem sie das Mädchen zum Ausgang führte. „Der Schutzmann wird die Adresse des Herrn haben, und ich werde dafür sorgen, daß er sie zurück erhält. Sind Sie hungrig?“ — „J—a.“ — „Sie haben Ihren Mantel verkauft, nicht wahr? Sie scheinen stellunglos zu sein und ohne Geld?“ — „Ja...“ — „Hm! Ich habe mir das gedacht.“ — „Warum — warum haben Sie das für mich getan?“ — „Weil ich solche Fälle kenne. Es war das erstemal, nicht wahr?“ — „J—a.“ — „Versprechen Sie, daß es nie wieder der Fall sein wird?“ — „Nein, nein, niemals wieder!“ — „Sehen Sie“, sprach die alte Frau, „deshalb habe ich es getan. Und jetzt Kind, wollen wir etwas essen gehen.“ — „Wer — wer sind Sie?“ bettelte das Mädchen. Die kleine, alte Frau lächelte: „Ich bin die Warenhausdetektivin“, sagte sie...

881